

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Abonnement: Für die Abend-Ausg. 1/2 Mark



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform: 20 Bfg. In davon anzuwendender Satzform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen: 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mark für örtliche Reklamen: 2 Mark für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg monatlich, 2 Mark vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2 Mark vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich in Deutschland. — Bezugs-Preise nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter des Reichspostamts, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Ehrlich die dortigen Auslieferungsbüros und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Postamt-Träger.

Postamt-Annahme: Für die Abend-Ausg. 1/2 Mark. Berlin, Wilmersdorf Mühlentstr. 66, Fernnr. 9 mit Hilsen 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeliebten Orten: in Wiesbaden Nr. 6650-53, in anderen Orten durch die Postämter.

Montag, 28. Dezember, morgens. **Sonder-Ausgabe.** 1914.

Die Kriegsergebnisse während der Festtage.

Der Tagesbericht vom 25. Dezember.

Abweisung französischer Angriffe. — Die Lage im Osten unverändert.
W. T. B. Großes Hauptquartier, 25. Dez., mittags. (Amtlich.) In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Südlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dez. eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entrissen.
Bei Schiv, nordöstlich Bailly, hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingekesselt hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.
Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.
Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Der Tagesbericht vom 26. Dezember.

Starke Verluste der Engländer bei Festubert. — Vergeltung für französische Bombenwürfe auf Freiburg und auf ein Lazarett. — Neue Erfolge im Osten.
W. T. B. Großes Hauptquartier, 26. Dez., mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.
Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Inne- und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 Farbiere und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffelde lag der Feind über 3000 tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.
Bei kleineren Gefechten in der Gegend von Liéons, südöstlich von Amiens, und Tracy-le-Val, nordöstlich von Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.
In den Vogesen, südlich von Diedolschauen, und im Oberelsaß, westlich von Altkirch, kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.
Am 20. Dezember, nachmittags, warf ein französischer Flieger auf das Dorf Juor neun Bomben, welche dort nur Lazarette sich befanden, die auch der Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Kennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet. Der Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Kreibitz wurden heute morgen einige der in der Position de Ranch liegende Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.
Südlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe auf die Stellungen bei Löben wurden abgewiesen. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.
In Nordpolen, nördlich der Weichsel, blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzura-Abschnitt fort. Auf dem rechten Nieska-Nier, südöstlich von Tomaszow, war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Der Tagesbericht vom 27. Dezember.

Neue verheerende Angriffe auf der Westfront. — Sortschreitende Angriffe in Polen. Ein russischer Angriff verlustreich zurückgeschlagen.
W. T. B. Großes Hauptquartier, 27. Dez., mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute nordöstlich Albert machte der Feind einen verlustreichen Vorstoß auf La Voicelle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.
Oberste Heeresleitung.

Französische Angriffe im Meuriffongrunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.
Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wiedergeworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.
Südlicher Kriegsschauplatz: In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.
In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Abschnitt langsam weitere Fortschritte.
Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt.
Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowolodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.
Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.
TU. Amsterdam, 27. Dez. (Nir. Jett.) Der „Telegraaf“ meldet aus Brüssel: Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde kein Kononendonner vernommen. Dagegen erfolgte eine Explosion von drei angelegten Minen bei Zeebrugge, und außer Geschützfeuer gegen einen englischen Flieger, der sich über dem Küstengebiet zeigte und demontagte, als ein Treffer erzielt wurde, war es in ganz Westflandern still. Am zweiten Feiertage ertönte aber wieder sehr heftiger Geschützdonner wie nur je zuvor. Auch Marinegeschütze ließen sich vernehmen. In der Weihnachtsnacht waren an verschiedenen Punkten der Grenze Geschütze gegen die Deutschen in Tätigkeit. Infolge des dichten Nebels, der am Abend des 3. Dezember sich über der Küste lagerte, konnte den Deutschen ihre Weihnachtsfreude nicht gestört werden, doch wurde starke Wacht gegenüber Überraschungen gehalten. Zurzeit herrscht ziemlich starker Frost und es weht ein rauher Wind.

Die deutschen Fortschritte im Argonnerwalde.

W. T. B. Berlin, 27. Dez. Über deutsche Fortschritte im Argonnerwalde wird in einer Genfer Korrespondenz des „Lokal-Anzeigers“ vom 26. Dez. gesagt: Im Argonnerwalde unternahm die Deutschen gestern von fünf wichtigen Punkten aus heftige Angriffe, die besonders bei Bagatelte und St. Hubert sehr erfolgreich waren. Dessen Tagesbericht bemerkt hierzu abschließend: Die Unseren behaupteten ihre frühere Front. Aber Ortsangaben fehlen, was sehr bezeichnend ist. In der Champagne wurde hauptsächlich Verzug auf Bag unstritten.

Der erbitterte Kampf um Steinbach.

Br. Basel, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nir. Wn.) Der Kampf um Steinbach im Oberelsaß, das wieder in die Hände der Deutschen überging, war hartnäckig. Die Franzosen räumten nur nach verzweifelter Gegenwehr das nordöstlich Sernheim gelegene strategisch wichtige Dorf. Ihre Verluste sind groß. Steinbach und das benachbarte Wattweiler sind von der Bevölkerung jetzt vollständig geräumt und in Verleibungszustand gesetzt worden, da die Franzosen einen neuerlichen Angriff auf die Ortsgassen planen.

18 französische Generale abgesetzt.

Br. Rom, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nir. Wn.) Nach dem „Journal de Paris“ sind 18 französische Generale vor Erreichung ihrer Altersgrenze abgesetzt worden.

Die englischen Verluste.

W. T. B. Berlin, 27. Dez. Über englische Verluste meldet die „Deutsche Tagesztg.“ aus Rotterdam: Die bis jetzt veröffentlichten englischen Verlustlisten enthalten die Namen von 3894 Offizieren und 39 675 Mannschaften; an Toten und Verwundeten und Vermissten verlor die Infanterie 2939 Offiziere und 35 255 Mannschaften, die Kavallerie 281 Offiziere und 1724 Mannschaften, die Artillerie und das Geniecorps 248 Offiziere und 1878 Mannschaften, bezw. 743 und 376, die übrigen Waffengattungen 152 Offiziere und 422 Mannschaften.

Blindgänger.

Aus dem Großen Hauptquartier erfährt die „Frankf. Ztg.“: In der französischen Presse tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich nicht um deutsche, sondern um erbeutete französische und belgische Munition. Ihre Minderwertigkeit ist auch uns bekannt; da es sich aber um

ganz außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf irgend eine Weise unbrauchbar gemacht werden mußten, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Besitzern wieder zuzufenden.

Willkommene Rohwollvorräte aus Nordfrankreich.

Br. München-Graben, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nir. Wn.) In der Handelskammer wurde auf Grund von Erhebungen der hiesigen Fabrikantenkommission mitgeteilt, daß im Bezirk Roubaix 300 Millionen Pfund Rohwolle aufgefunden wurden, mit deren Abtransport nach Deutschland begonnen wurde.

Ein mißglückter englischer Vorstoß auf die deutsche Küste.

Erfolgreiches Eingreifen unserer Luftflotte.

W. T. B. Berlin, 26. Dez. (Amtlich.) Am 25. Dezember, vormittags, machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Luftabwehrmaßnahmen vor und warfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge hielten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Seebotzen und einem Begleitdampfer Treffer; auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebligtes Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: (gez.) Behndt.

Berlin, 27. Dez. Zum Nihilen des englischen Vorstoßes zur See am ersten Weihnachtsfeiertag, an welchem englische leichte Streitkräfte, d. h. Kreuzer und Torpedoboote, eine Fahrt gegen unsere Küste unternahm, schreibt das „Berliner Tageblatt“: Welcher Zweck hiermit verfolgt wurde, ist nicht ersichtlich. Sollte nur festgesetzt werden, wo sich die deutschen Schiffe befinden und wo sie sich etwa zu einem neuen Angriffszustand bereit machen, so hätte das Aufgebot einiger Flugapparate genügt. Das Abwerfen von Bomben seitens der feindlichen Flieger hat erfreulicherweise keinen Erfolg gehabt und ihre Beschießung durch deutsche Schiffe zeigt, daß die feindliche Weihnachtsstimmung der aufmerksamen Wachsamkeit unserer Küstenverteidigung keinen Abbruch tut. Wahrscheinlich hatten die Engländer etwas anderes erwartet.

Vier englische Flieger über Langerooz.

T. U. Langerooz, 27. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag erschienen über dem Dorfe der ungeschützten Nordseeinsel Langerooz während des Nachmittagsgottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schiffe abgaben, ohne Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewachte ihre Ruhe.

Deutsche Flieger an der Themsemündung.

Br. Berlin, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nir. Wn.) Über einen furchtbaren Schrecken, in den zwei Flieger gestern mittag die Bewohner von Southend an der Themsemündung versetzten, wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ folgendes berichtet: Die Einwohner glaubten sehr festes Gewehrfeuer zu vernehmen und redeten sich ein, ein deutsches Geschwader sei in der Themsemündung erschienen und beschosse die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerneck versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückzug abzuschneiden; diese entkamen jedoch im Nebel.

Die amtliche Bestätigung in England.

W. T. B. London, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Das Kriegsamt teilt mit, daß gestern um 12 1/2 Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerneck bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meer auf der Höhe.

Ein deutsches Flugzeug über Dover.

W. T. B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Flugzeug kreuzte heute früh über Dover und warf eine Bombe ab, die in einen Garten fiel und explodierte, aber keinen Schaden anrichtete. Das Wetter war unsichtig und das Flugzeug nur einige Sekunden sichtbar. Es kehrte sofort über das Meer zurück.

Ein deutscher Flug nach London.

W. T. B. London, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Dichter Nebel und Windstille ermöglichten am ersten Weihnachtstag einem Flugzeug vom Albatros Typ die Küstenwache zu passieren. Als sich bei Sheerneck der Nebel lichte, wurde das Flugzeug entdeckt, war aber wieder schnell verschwunden. Darauf wurde es wieder bei Gravesend signalisiert. Sein

Ziel war offenbar London. Bei Grith wurde das Flugzeug von einem englischen Flieger abgeschossen und die Thematik entlang zurückgejagt. Das deutsche Flugzeug flog über Essex nach der See, wobei es an verschiedenen Punkten von Luftschiffgeschützen beschossen wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Apparat, in dem sich zusammenschließenden Nebel zu entkommen. Die englischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt nach ihren Stationen zurück.

Der Schaden der deutschen Beschießung der englischen Ostküste.

W. T.-B. London, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Times“ zufolge wird der durch die Beschießung der Ostküste verursachte Schaden von den Versicherungsgesellschaften auf 45 000 Pfund Sterling geschätzt. Das ist jedoch nicht der ganze Schaden, da nur ein kleiner Teil des beschädigten Eigentums gegen Kriegsrisiko versichert war.

Beschwerden aus Hartlepool.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die Schiffsbauergesellschaften und Eisenwerke von Hartlepool beklagen, zu das Kriegsjahr das Geschehen zu richten, besser für den Schutz und die Verteidigung der Küste von Hartlepool zu sorgen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Lage in Warschau.

W. T.-B. Berlin, 27. Dez. Aus Warschau läßt sich das „Berl. Tageblatt“ über Rom melden: Tag und Nacht hört man die Litanei der Bevölkerung, die zur Madonna betet. Warschau sei eine einzige große Kirche ohne Kirchenglocken und Priester. Die Bevölkerung würde es vorziehen, wenn die Deutschen endlich kommen und der ewigen Nervosität ein Ende machen möchten. — Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hätten die Warschauer Behörden infolge des bedrohlichen Vordringens der deutschen und österreich-ungarischen Armeen Warschau bereits verlassen und seien unter Mitnahme sämtlicher Gelder und Akten nach Wilna übergesiedelt.

Der Jar an der Front.

W. T.-B. Moskau, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Der Jar hat sich gestern Abend zur Front begeben.

Die amtlichen österreich-ungarischen Berichte.

Erfolgreiche Karpathenkämpfe. Vom 11. bis 20. Dezember 43 000 Gefangene; im ganzen bisher 200 000 Kriegsgefangene.

W. T.-B. Wien, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 24. Dezember, mittags. Im oberen Karpaten-Tale bei Skrajib steht der Kampf. Im Latorza-Tale wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und versprengten ein feindliches Bataillon bei Also-Berecke.

Im oberen Ung.-Tale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Ujsofer-Paß. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpatenpasses 650 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. An der unteren Rida machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezember über 2000 Gefangene.

Im Raume von Tomaszow und an der Rawka-Szura-Linie wird weiter gekämpft.

Vom 11. bis zum 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43 000 Russen gefangen genommen.

Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200 000 Kriegsgefangene Feinde.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Heftige Kämpfe bei Wislok und Biala. — Der Dank der Truppen für die Weihnachtsspenden.

Wien, 25. Dez. Amtlich wird verkündet: Wien, 25. Dezember, mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Nagy-Ug- und Latorza-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nachts des Ujsofer-Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Wislo zurückgedrängt. Zwischen Wislok und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer unversicherten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der französische amtliche Bericht über den österreichisch-ungarischen Flottenerfolg.

W. T.-B. Paris, 25. Dez. (Nichtamtlich.) Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot schleuderte zwei Torpedos gegen ein französisches Panzerschiff im Kanal von Otranto. Eines traf den Panzer im Vorderteil und explodierte. Es verursachte nur geringen (?) Materialschaden. Niemand wurde verletzt.

Paris, 25. Dez. Marineminister Augagneur erklärte in einem Interview über die Beschießung eines französischen Panzers u. a.: Dies bedeutet einen einfachen Kriegszwischenfall. Der Panzer konnte die Fahrt ohne Hilfe fortsetzen und wird sehr bald den Dienst wieder aufnehmen. Ich habe keine Befähigung der österreichischen Nachricht über die Verletzung eines französischen Unterseebootes vor. Immerhin ist das Ereignis nicht unmöglich und beweist namentlich die eiserne Tätigkeit der französischen Flotte. Jedenfalls ist es unrichtig, daß diese zwei Unglücksfälle, welche weder geographische noch taktische Beziehungen besitzen, mit einer großen Seeschlacht in der Adria zusammenhängen.

W. T.-B. Paris, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Ein von einem österreichischen Unterseeboot angegriffener französischer Dampfer mußte sich zur Ausbesserung nach Malta zurückziehen.

Der Krieg im Orient.

Die türkischen Tagesberichte.

Der ganze rechte Flügel der russischen Kaukasusarmee zurückgeworfen.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen Olti und Id einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauerte mit neuen Erfolgen für uns noch fort. Bis jetzt erbeuteten wir 6 Geschütze und über 1000 Gefangene, darunter einen Obersten, und eine Menge Munition und Kriegsmaterial. — Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Geschütze sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete seinen Schaden an.

TU. Konstantinopel, 27. Dez. Nach Ergänzung der Meldungen aus dem türkischen Hauptquartier sind die Russen im Gebiet von Erzerum bereits über die Grenze geworfen und haben ihre Stellungen bei Id und Olti fluchtartig räumen müssen. Die türkische Hauptarmee hat die Russen aus ihren Positionen bei Kap Kalandar und Ardohs geworfen und seit ihre Offensive erfolgreich fort. Auch das Vorgehen gegen Batum schreitet erfolgreich weiter. Die Beschießung bei Alexandrette hat sich gegen die Bahnlinie bei Pajos gerichtet, wo feindliche Kreuzer augenscheinlich Truppentransporte verunmühten. Mit dem Siege bei Id und Olti ist der ganze rechte Flügel der russischen Kaukasus-Armee von Batum bis über die Grenze zurückgeworfen. Infolgedessen hat auch bereits der Rückzug des russischen Zentrums begonnen, dessen Verbindungen durch die Besetzung von Id bedroht sind. Die Russen sind genötigt, sich auf Karis, die letzte Station nach Karis, zurückzuziehen.

Ein französischer Kreuzer gesunken?

Br. Konstantinopel, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die arabische Zeitung „El Nakh El Am“ berichtet, ein italienischer Dampfer, der von Port Said gekommen sei, habe 20 Kilometer von Jaffa im Sturm einen sinkenden französischen Kreuzer gesehen. Der Kreuzer sei später verschwunden, wahrscheinlich gesunken.

Ein türkischer Weihnachtsgruß.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Tanin“ entbietet aus Anlaß des Weihnachtsfestes den Armeen und Marineen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns die herzlichsten Glückwünsche.

Abreise Jekki-Paschas nach Berlin.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. Dez. (Nichtamtlich.) General Jekki-Pascha, der zum Spezialadjutanten des deutschen Kaisers ernannt worden ist, ist gestern nach Berlin abgereist.

Ein Handschreiben des Papstes an den Sultan.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Der Sultan empfing jüngst den neuen apostolischen Delegaten Monsignore Dolci in feierlicher Audienz. Der Delegat und seine Begleitung, Generalvikar Monsignore Pompilli und Sekretär Monsignore Casarano, wurden im Hofwagen nach dem Palast verbracht. Der Sultan empfing den Vertreter des Heiligen Stuhles mit besonderem Wohlwollen. Der Delegat überbrachte ein Handschreiben des Papstes. Es wird berichtet, daß der apostolische Delegat das erste Mal ohne die Vermittlung der französischen Botschaft empfangen wurde.

Admiral Souchon beim Sultan.

Konstantinopel, 24. Dez. (Str. Jekki.) Der Sultan empfing gestern den Admiral Souchon, der von seinem Flaggoffizier Oberleutnant Wichelhausen begleitet war, in längerer Audienz. Der Empfang Souchons war sehr herzlich. Der Sultan sprach dem Befehlshaber der türkischen Flotte, der seinen Dank für die ihm verliehene Auszeichnung abgab, seine besondere Anerkennung für die Fortschritte aus, welche die ottomanische Flotte seit der Übernahme des Kommandos durch Souchon machte. (Str. Jekki.)

Weitere Ausbreitung des Heiligen Krieges.

TU. Rom, 27. Dez. (Str. Jekki.) Der „Corriere della Puglia“ meldet aus Konstantinopel: Im Kaukasus hat der türkische Heer ein Stamm dem Kommandanten des 10. Armeekorps zur Verfügung gestellt. Im Sudan haben trotz des Belagerungszustandes die Stämme von Daura den Heiligen Krieg erklärt. Weiterhin haben dort die indischen Truppen es abgelehnt, gegen ihre eigenen Glaubensgenossen zu kämpfen. Die englischen Behörden ließen darauf 80 Soldaten hängen. In Tunis erklärten die Tuaregs den Heiligen Krieg. Aus Marokko wird die Räumung von Fez bestätigt.

TU. Konstantinopel, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Der arabische Zeitung „El Nejuman“ zufolge wurden bei einer Hausdurchsuchung in einem Nonnenkloster in Syrien eine Anzahl Waffen, Munition und Dumbumgeschosse beschlagnahmt.

Das Ende eines englandfreundlichen Scheichs.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Arabische Blätter berichten, daß infolge des Umstandes, daß der Scheich von Mohamara, Chafal, der ein Anhänger Englands ist, sich gegen den Heiligen Krieg erklärt, Personen, die von auswärts kamen, den Eintritt nach Mohamara verboten sowie die hervorragenden Illenas eingekerkert hat, die Bevölkerung von Mohamara sich in zwei Teile gespalten hat. Die Gegner des Scheichs Chafal, an ihrer Spitze sein Neffe Scheich Hanzal, griffen seinen Palast an und töteten ihn. Die Ruhe wurde darauf wiederhergestellt. Es ist schwer, die Glaubwürdigkeit dieser Meldung amtlich festzustellen.

Die Lage in Aegypten.

Die Zusammenberufung des neuen Kabinetts.

W. T.-B. Paris, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Kairo: Das neue ägyptische Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Inneres: Hussein Rischdi-Pascha; Ackerbau: Abd-El-Fahha-Pascha; Salus: Ismail-Sidhi-Pascha; Unterricht: Ahmad-Milimi-Pascha; Krieg, Marine und öffentliche Arbeiten: Ismail-Sirri-Pascha; Finanzen: Yusuf-Wahba-Pascha; Justiz: Abdull-Galef-Pascha-Sarwet; das Äußere übernimmt der englische Oberkommissar.

Die Stellung der Ägypter zu England.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Home Office“ gibt bekannt, daß seit Beendigung der Suzeränität der Türkei über Ägypten die Ägypter aufhören, feind-

liche Fremde zu sein, obwohl sie nicht britische Untertanen werden. Sie sind hinfort nur mehr den Beschränkungen unterworfen, die für nicht feindliche Fremde gelten und brauchen sich nicht bei der Polizei zu melden, außer wenn sie in verbotenen Bezirken wohnen.

England sperrt den Suezkanal.

Frankfurt, 27. Dez. (Str. Jekki.) Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel seinem Vater: Zuverlässig erfahre ich, daß England am 15. Dezember die Sperrung des Suezkanals für jedweden Verkehr vorgenommen hat.

Der Sultan von Englands Gnaden.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Der Chef der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Ferid, der nach Europa fahren sollte, seine Abreise aber verschob, veröffentlicht im „Turan“ einen Brief, in welchem er die Sperrung des Prinzen Hussein-Kemal brandmarkt, der die Sperrung des Suezkanals habe und so zum Verräter am Vaterlande und ein Feind der Muselmanen wurde, weil er die ihm durch die Gnade der Engländer, der erklärten Feinde des Islam, übertragene Würde eines Sultans annahm. Auch den ägyptischen Ministerpräsidenten Hussein-Ruschdi-Pascha erklärt Ferid für einen Verräter. Er verweist darauf, daß sich der oberste Richter in Ägypten (Kaim) geweigert habe, Hussein-Kemal anzuerkennen, der somit seine Gewalt nicht ausüben könne. Ferid verlangt schließlich, daß der Scheich ul Islam Hussein-Kemal als Apostaten durch einen Fetwa exkommuniziert.

Die Türkei und das englische Protektorat über Ägypten.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Die von England in Ägypten ergriffenen Maßnahmen lassen die hiesigen leitenden Kreise gleichgültig, da, wie man sagt, das Schicksal Ägyptens nicht schon jetzt, sondern erst nach Mahgabe des Ausganges des Krieges entschieden wird. — „Tanin“ hebt hervor, wie oft England die der Porte und Ägypten gegebenen Versprechungen bezüglich Ägyptens verstoßen habe, und stellt fest, daß die Einsetzung eines neuen Regierungschefs in Ägypten leichtsinnig sei, da sie eine Forderung erkennen lasse, die keine vernünftige Grundlage habe. England habe auf diese Weise die Aufmerksamkeit der englischen öffentlichen Meinung fesseln wollen, die seit der Beschießung der Ostküste Englands beunruhigt sei. Das Blatt glaubt, daß das Unternehmen Englands in Ägypten einen schlechten Eindruck in Italien hervorrufe, das sehen werde, daß das Gleichgewicht im Mittelmeer von der englischen Übermacht bedroht werde. Es werde beurteilen können, was gewisse Freundschaftsbeteuerungen wert seien.

Der Khedive über die Lage in Ägypten.

W. T.-B. Wien, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte eine Unterredung mit dem Khedive Abbas Hilmi, der sich unter anderem folgendermaßen äußerte: Der englische Geschäftsträger in Konstantinopel legte dem Khediven bei seiner Anwesenheit in der türkischen Hauptstadt nahe, nicht nach Ägypten zurückzukehren. Er erklärte in Gesellschaftskreisen Konstantinopels, England solle den Khediven nicht zurückkehren lassen. Gleichzeitig erzählten englische Beamten in Ägypten, es sei doch sandbar, daß der Khedive nicht zurückkomme. Es sei wohl nicht sein Wille, in Konstantinopel zu bleiben, sondern die türkische Regierung verhindere ihn an der Abreise. Erst nach dem Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und dem Dreiverband verkündeten die Engländer offiziös, daß der Khedive nicht zurückkehren dürfe und viele seiner Anhänger, die gegen das Verbot seiner Rückkehr protestierten, wurden verhaftet. Der Khedive bezeichnet die ganze Proklamation an das ägyptische Volk als ein „avaryphes“ Schriftstück, das niemals zur Publikation gelangte. Gesagt es der türkischen Armee, in Ägypten einzufallen, so findet sie das Terrain geeignet vor. Dann fällt uns das Land als reife Frucht zu, und der englischen Armee kann das Schicksal drohen, zu entscheiden zu werden. Der Khedive drückt seinen Meinung aus, daß sein Onkel Hussein und der Ministerpräsident Rischdi Pascha unter dem von England geübten Zwang handelte und sprach die Zuversicht auf das Gelingen des Beginns der osmanischen Armee aus. Für Ägypten würde eine neue Ära der Fortschrittlichen blühen und dann wäre wie früher allen Nationen, insbesondere den Deutschen und Österreichern und Ungarn Gelegenheit geboten, ein Feld zur Betätigung zu finden. Schließlich gab der Khedive der Vermutung Ausdruck, daß England im Sinne habe, Arabien an Arabten anzuwalidern und daß man in Konstantinopel Wind von dieser Gefahr bekommen habe.

Gerüchte von der Verschickung des Erichs nach Sibirien.

Br. Konstantinopel, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von der Verschickung des früheren Schahs von Persien, Nemed Ali, nach Sibirien werden nun von „Tanin“ bestätigt. Das Blatt erzählt darüber folgendes: Vor einiger Zeit traf Prinz Wassilow in Odessa ein, um dem Ershah einen Brief des Scharu zu überreichen, in dem er aufgefordert wurde, seinen Einfluß dahin zu gebrauchen, um Persien von einer Beteiligung am Kriege abzuhalten. Als Lohn wurde Nemed Ali der Thron Persiens versprochen. Wassilow verließ Odessa in der Überzeugung, daß er die Mission erfolgreich erledigt habe. Er scheint sich aber getäuscht zu haben oder der Ershah hat sich nachträglich eines Besseren besonnen.

Ein Bombenattentat auf die britische Gesandtschaft in Teheran.

W. T.-B. London, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Aus Teheran wird berichtet, daß vor der britischen Gesandtschaft eine Bombe explodiert sei. Ein Zigarrenladen wurde beschädigt und der Eigentümer getötet. Der Täter ist unbekannt.

Neue Einzelheiten zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

W. T.-B. London, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen über den Kampf bei den Falklandsinseln eine Depeche aus Buenos-Aires, nach der sich das deutsche Geschwader dem britischen näherte, als

Dieses Kohlen einnahm. Die britischen Schiffe dampften den Deutschen entgegen. Als das deutsche Geschwader die Zusammenfassung des britischen erkannte, zog es sich zurück. Die britischen Schiffe holten die deutschen ein und zwangen sie zum Kampf. Zunächst wurde das deutsche Flaggschiff in Grund gebohrt. Darauf brachte der „Kent“ den Kreuzer „Rürnberg“ und die „Glasgow“ den Kreuzer „Leipzig“ zum Sinken. „Cornwall“ und „Glasgow“ sind auf der Suche nach der „Dresden“.

Eine Parlamentskrisis in Japan.

Auflösung des Hauses wegen Ablehnung militärischer Vorlagen.

W. T.-B. Tokio, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Muter. Das Parlament lehnte die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen ab. Der Kaiser ordnete darauf die Auflösung des Parlamentes an.

Hanotaug über Japans Ablehnung.

W. T.-B. Paris, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Im „Figaro“ erörtert Hanotaug die Frage, welches die Meinung Japans über eine japanische Intervention in Europa sei. Mehrere Zeitungen seien einer gewissen Mitwirkung günstig, aber die meisten seien einer etwaigen Teilnahme Japans an dem Kriege in Europa abgeneigt. Hanotaug fügt hinzu, Graf Okuma sei augenblicklich nicht gewillt, eine Aktion an der Seite der Verbündeten zu unterstützen.

Ein Runderlaß des Reichskanzlers an die Botschafter und Gesandten.

Abwehr der falschen Darstellung Vivianis.

W. T.-B. Berlin, 24. Dez. (Amtlich.) Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler an die kaiserlichen Botschafter und Gesandten nachfolgendes Rundschreiben geschrieben:

Großes Hauptquartier, 24. Dezember 1914.

Zu der Rede, die Ministerpräsident Viviani in der französischen Kammer gehalten hat, befindet sich der Passus, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag zugestimmt hätten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Da ich diese im französischen Parlament ausgesprochene falsche Behauptung gegenwärtig von der Tribüne des deutschen Reichstags nicht widerlegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, hier pp. die nachfolgenden Darstellungen zuzustellen mit dem Ersuchen, davon den weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Blaubuch unter Nummer 36 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien mit Sir Edward Grey in London zusammentreten sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der serbischen Frage entstanden waren, zu suchen.

Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der Konflikt zwischen Serbien und Österreich-Ungarn eine Angelegenheit sei, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten betraf.

Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt.

Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst anging, einem Tribunal der Großmächte unterstellt würde. Aus dem deutschen Weißbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Konferenzvorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen festen Willen, die serbische Frage ohne das Dazwischenreten der Mächte allein zu regeln.

Zugleich erklärte es aber, um alle gerechten Ansprüche Rußlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteressement Serbien gegenüber.

Da Rußland sich nicht mit dieser Versicherung begnügte, war aus der serbischen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland ihren Ausdruck fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konflagration sich entwickelte, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungsoption der Mächte sich anbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst betreten zu haben.

Staatssekretär v. Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Wunsche Rußlands, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Diesen Wunsch, durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgeschlossen war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien unterstützt. Kein Staat kann ehrlicher und energischer darnach gestrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

England selbst verzichtete nimmermehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen und unterstützte auch weiterhin den Gedanken der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Blaubuch 67).

Diese begünstigten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern von den Ententemächten herbeigeführt wurden.

Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedürfte es des guten Willens der nicht unmittelbar engagierten Mächte, es bedürfte aber auch des Stillhaltens der Hauptbeteiligten, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Gange befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen zum Ziel gelangen konnte, so war von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziele gelangen konnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte?

Wie Frankreich sich verhielt, erachtete ich mit Deutlichkeit aus dem französischen Gelbbuch. Es traute den deutschen Versicherungen nicht. Alle Schritte des deutschen Botschafters, Freiherrn v. Schoen, wurden mit Mißtrauen aufgenommen, sein Wunsch auf mögliche Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte Herrn v. Schoens nur dazu bestimmt waren „à compromettre la France au regard de la Russie,

Aus dem französischen Gelbbuch ergibt sich, daß Frankreich seinen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens getan hat.

Was für eine Haltung hat England angenommen? In den diplomatischen Gesprächen gab es sich den Anschein, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine früheren Handlungen hatten es auf eine Demütigung der beiden Dreimächte abgesehen. England war die erste Großmacht, die militärische Maßnahmen in großem Stil anordnete und dadurch eine Stimmung, insbesondere bei Rußland und Frankreich schuf, die allen Vermittlungsaktionen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Bericht des französischen Botschafters in London vom 27. Juli (Gelbbuch Nr. 68), daß schon am 24. Juli der Befehlshaber der englischen Flotte direkt seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte.

Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien. Großbritannien hat sich ferner ebenso wie Frankreich geweigert, in Petersburg mächtig und zügelnd einzuwirken.

Auf die Meldungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Mahnung an Rußland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten konnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es nützlich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. Zu derselben Zeit also, wo England sich nach dem Falllassen seiner Konferenzidee den Anschein gab, zu wünschen, daß sich Österreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittlung hin nachgiebig zeigen sollte, weist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die englische Flottenmobilisation hin. (Blaubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Botschafter des Zweibundes sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegspartei in Petersburg besiegelt war.

Es war das gerade diejenige Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Botschafters Budanani am ungeeignetsten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten herbeizuführen.

Unter solchen Umständen wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Österreich-Ungarn dem Wunsche Rußlands, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen. Hätte Rußland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gange gehalten, so hätte die volle Aussicht auf die Erhaltung des Weltfriedens bestanden.

Statt dessen mobilisierte Rußland gegen Österreich-Ungarn, wobei Sazonow sich völlig klar darüber war (vergl. Blaubuch 78), daß damit alle direkten Verständigungen mit Österreich-Ungarn hinfiele. Das mißgungne Resultat der deutschen Vermittlungsverhandlungen war damit mit einem Schlage erledigt.

Was geschah nun seitens der Ententemächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Ansicht des Herrn Sazonow war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Notifikation gegen Österreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konvention zu wiederholen zu empfinden. (Deutsches Weißbuch Seite 7.) Graf Pourtales ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Auffassung die Ententemächte hiermit dasselbe von Österreich-Ungarn verlangten, was sie Serbien nicht hatten zuzumuten wollen, nämlich unter militärischem Druck nachzugeben.

Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Österreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein.

Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annehme, ihm widerstrebe lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Sazonow, auch seinerseits Konzessionen zu machen, um ein Kompromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen fruchtlos blieben, ist bekannt.

Rußland selbst schenkte an der weiteren Vermittlungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weitergeführt wurde, nicht die geringste Mühe. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte.

Angesichts dieses Vorgehens der Ententemächte ist es nicht verständlich, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Mut finden kann zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber fand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhabenen Waffen der Ententemächte abzuhaltenden Konferenz den Frieden hätte retten können.

Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittlung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Ententemächte, die Friedenstendenzen im Grunde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

v. Bethmann-Hollweg.

Eine neue belgische Notenbank.

Ausschaltung der Nationalbank.

W. T.-B. Brüssel, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur hat der Société Générale de Belgique das ausschließliche Recht zur Ausgabe von Banknoten — zunächst für die Dauer eines Jahres — erteilt. Die Noten erhalten Zwangscharakter. In der Urkunde heißt es: Zum Erhaltungs Zwangscharakter bei dem Notendepartement der Société Générale de Belgique ist Felix Somarrh ernannt worden. Die belgische Nationalbank darf ab heute weder neue Noten ausgeben noch Noten wieder in Verkehr bringen, die an sie zurückgegeben sind oder künftig zurückfließen werden. Der Generalkommissar für die Banken in Belgien ist ermächtigt, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um eine Ausnahme von diesem Verbot in besonderen Fällen zuzulassen.

Die Bekanntmachung des Generalgouverneurs.

W. T.-B. Brüssel, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Zu der Verordnung, betr. den Verlust des Notenprivilegs der Nationalbank und der Verleihung desselben an die Société Générale

de Belgique erließ der Generalgouverneur folgende Bekanntmachung: Die belgische Nationalbank brachte auf Beschluß des belgischen Staatsministeriums vom 26. August 1914 den gesamten Metallbestand, eine große Menge zur Ausgabe fertiger Noten, ihre Notenscheine und Notenschemel, ferner die bei ihr deponierten Werte des Staates sowie Wertpapiere der Caisse Générale d'épargne et de retraite nach London. Eine mit Zustimmung der deutschen Regierung nach London entsandte Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Verwaltungsrates der Nationalbank, die einen Teil dieser Werte nach Brüssel zurückbringen sollte, erhielt von der Bank von England, wo die Werte deponiert sind, den Bescheid, daß sie sich mit dem belgischen Finanzminister in Le Havre ins Einvernehmen setzen solle. Der belgische Finanzminister aber erklärte, daß er sich die Verfügung über die in England befindlichen Metallvorräte sowie der Noten und Misches der Nationalbank vorbehalte. Die Nationalbank schloß ferner im Widerspruch mit ihren Statuten, die die Gewährung von Blankobriefen untersagen, der belgischen Regierung große Summen ohne Deckung vor. Der belgische Finanzminister nahm diese Sachverhalte mit der wörtlichen Begründung in Anspruch, daß sie „den Charakter einer Acquisition trügen, der die Bank zu gehorchen habe, obgleich sie ein Privatinstitut sei.“ (Brief des Finanzministers an die Nationalbank vom 20. August 1914.)

Das Verhalten der Nationalbank und des Finanzministers ist wider Recht und Gesetz. Es verletzt die von der belgischen Regierung der Nationalbank gegebene Verpflichtung aufs schwerste und stellt das Land vor eine große Gefahr, denn der belgische Finanzminister hätte den Metallvorrat der Bank, diese Reserve der Volkswirtschaft, direkt oder indirekt zu Kriegszwecken verwenden. Dadurch würde die Grundlage des Notenumlaufs von rund 1600 Millionen Franken erschüttert. Alles dieses bedroht die Lebensinteressen der belgischen Bevölkerung aufs schwerste. Die deutsche Regierung steht vor der Möglichkeit, daß die belgische Regierung Noten eines im okkupierten Gebiete Belgiens befindlichen Instituts zur Unterstützung feindlicher Handlungen gegen die deutsche Regierung ausgibt. Aus all diesen Gründen sehe ich mich gezwungen, der belgischen Nationalbank das Recht zur Notenausgabe zu entziehen und den Gouverneur sowie den Staatskommissar des Instituts abzuberufen. Die rechtmäßig ausgegebenen Noten der Nationalbank behalten Zwangscharakter. Um das Wirtschaftsleben des Landes vor einer Katastrophe zu bewahren, erteile ich dem ältesten belgischen Bankinstitut, der Société Générale de Belgique, das Notenprivileg. Die Noten dieses Instituts erhalten Zwangscharakter. Das Notendepartement der Société Générale de Belgique wird die Möglichkeit haben, in voller Freiheit, auf solidester Grundlage die Bedürfnisse von Handel, Industrie und Landwirtschaft zu befriedigen. Sie wird den Abbau des Notentoriums herbeiführen helfen. Die Zivilverwaltung wird gemeinsam mit der Société Générale de Belgique insbesondere auch die Frage untersuchen, welche Schritte eingeleitet werden können, um den Besitzern von Einlagen bei der Caisse Générale de retraite und diesem Institut selbst wieder zu ihrem Eigentum zu verhelfen, das gegenwärtig widerrechtlich in der Bank von England festgehalten wird.

Unmöglichkeit der Befehle der belgischen Regierung.

W. T.-B. Brüssel, 25. Dez. (Nichtamtlich.) Gegenüber angeblich erneuten Versuchen der Regierung, Belgier zum Dienst Eintritt in ihre Armee zu veranlassen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch gesetzliche Verordnung des Generalgouvernements alle Befehle und Verfügungen der ehemaligen belgischen Regierung außer Kraft gesetzt sind. Wie schon vor einiger Zeit durch Raueranschlag bekanntgegeben wurde, steht sich jeder Belgier, der versuchen sollte, einer solchen Aufforderung Folge zu leisten, den schwersten Strafen aus. Außerdem werden, sofern es ihm gelingen sollte, zu entweichen, seine nächsten Angehörigen dafür haftbar gemacht.

Die belgischen Flüchtlinge in England.

W. T.-B. Rotterdam, 25. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Maasbode“ meldet: Dem „Daily Chronicle“ zufolge befinden sich jetzt in England ungefähr 180 000 belgische Flüchtlinge. Jede Woche kommen über Brüssel ungefähr zweitausend an.

Ordensverleihung.

W. T.-B. Karlsruhe, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Der Großherzog hat, dem „Staatsanzeiger“ zufolge, dem General der Artillerie v. Schuberl, bisher Kommandeur des 14. Reservekorps, das Großkreuz mit Schwertern des Ordens Verheißung I. verliehen.

Minister v. Breitenbach Dr.-Ing.

W. T.-B. Danzig, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig beschloßen auf Antrag der Abteilung für Bau- und Ingenieurwesen einstimmig, Dr. Breitenbach, die Würde eines Dr.-Ing. der Hochschule seiner Vaterstadt ehrenhalber zu verleihen in dankbarer Anerkennung der gewaltigen Leistungen der seiner tatkräftigen Führung anvertrauten Eisenbahnen, welche den raschen Aufmarsch der deutschen Heere und die schnelle Verschiebung großer Truppenmassen zur Verteidigung unserer Grenzen in Ost und West ermöglicht haben.

Weihnachts Spenden der Minister und Staatssekretäre für weniger bedachte Truppenteile.

W. T.-B. Berlin, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die bisherige sehr reichliche Tätigkeit der Sammelstellen für Liebesgaben in Deutschland vermochte trotz der hochherzigen Beiträge aus dem Ganzen doch nicht alle im Felde stehenden Truppen genügend mit Gaben zu versehen. Besonders unter den Reserve- und Landwehrformationen sowie unter den Landsturmbataillonen befinden sich einige, die nur spärlich bedacht sind. Um hier den erwünschten Ausgleich zu schaffen, stellen die preussischen Staatsminister gemeinsam mit den kaiserlichen Staatssekretären eine Weihnachtsgabe von 30 000 Mark zur Verfügung. Staatssekretär Dr. Solff hat bereitwillig die Beschaffung und Verteilung der Gaben übernommen. Mit Hilfe des Armeekommandos sind die Truppenteile festgelegt, die in Frage kommen, sowie die Beträge, die den einzelnen Truppenteilen zugewandt werden sollen. Die Liebesgaben, bei deren Verteilungen auch die Zentralkassen der Arbeiterinnen und die Säuglingsheime beteiligt sind, werden in nächster Zeit an die Front gebracht, so daß sich unsere braven Truppen bald dieser Gaben erfreuen können.

Die Weihnachtsgaben für unsere Bundesgenossen.

W. T.-B. Berlin, 24. Dez. (Nichtamtlich) Am 23. Dezember geht ein Sonderzug von etwa 20 Wagen mit Weihnachtsgaben an die östereichisch-ungarischen Truppen ab, die mit den unsrigen in unmittelbarem Zusammenhang im Südoften kämpfen. Der Zug führt reiche Gaben des Kaisers und der Reichsbehörden mit. Im übrigen haben das Berliner Rote Kreuz und das Zentralkomitee vom Roten Kreuz das meiste beigetragen. Der Verband der deutschen Tabakindustrie spendete reichlich Zigarren, Zigaretten und Kautabak.

Eine Marinespende der Stadt Karlsruhe.

W. T.-B. Karlsruhe, 24. Dez. (Nichtamtlich) In dankbarer Anerkennung der bisherigen Leistungen unserer Flotte beschloß der Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung, die Summe von 5000 M. der zuständigen Stelle als Liebesgabe für die Marinemannschaften zur Verfügung zu stellen. Davon soll ein noch zu bestimmender Teil der tapferen Besatzung des Potenschißes der Stadt, des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“, bezw. deren Angehörigen zugewendet werden.

Der schweizerische Abgesandte zur Besichtigung der Gefangenenlager Deutschlands.

W. T.-B. Bern, 24. Dez. (Nichtamtlich) Der Bundesrat hat mit der Mission in den Gefangenenlagern Deutschlands den Universitätsprofessor Dr. Eugen Devand aus Freiburg (Schweiz) beauftragt. Devand wird nächstens nach Berlin abreisen.

Hofprediger Dr. Ober und die Feldgrauen im Berliner Dom.

W. T.-B. Berlin, 27. Dez. Der Berliner Dom war, wie immer zur Weihnachtstürzeit, überfüllt. Da kamen — so schreibt der „N. L.-A.“ — noch vier Feldgrauen. Platz war nirgends. Sie lagerten sich auf den oberen Altarstufen. Die Kirchendiener sahen es und mochten denken, sie seien es nicht anders gewohnt. Da erschien auch Erzengel Dr. Ober zum Gottesdienst; die Feldgrauen schend, sofort einen Stuhl herbeiholend und Anweisungen gebend, den übrigen auch Stühle zu bringen, war das Werk eines Augenblickes.

Julius Elzbacher Apostata.

Zu unseren unter der gleichen Überschrift in der Freitag-Morgen-Ausgabe gebrachten Ausführungen erfahren wir die folgende Verichtigung: Jener gefäßige Vertreter, der sich J. Ellis Parker unterzeichnet, ist ein gewisser Otto Elzbacher, der zweite Sohn eines Kölner Arztes, der seinen Namen in John Ellis Parker verwandelt hat. Die Ausführungen unseres Mitarbeiters beziehen sich auf diesen und sind inhaltlich richtig. Herr Julius Elzbacher dagegen ist ein um das Deutscheum sehr verdienter Mann. Er wanderte nach Amsterdam aus, nahm die holländische Nationalität an, blieb aber, wie auch seine Kinder, stets deutsch gesinnt. So gründete er in seiner zweiten Vaterstadt Amsterdam den deutschen Hilfsverein und blieb der Präsident dieses Vereins bis zu seinem im Jahre 1900 erfolgten Tode. Durch die Verwechslung des Vornamens haben wir also einem verdienten Manne bitter Unrecht getan, ein Unrecht, das unsso bedauerlicher ist, da es sich um einen Verstorbenen handelt. Wir halten es daher für unsere Pflicht, diese Verichtigung zu bringen.

Andrassy über die Bilanz der 5 Kriegsmomente.

W. T.-B. Budapest, 24. Dez. (Nichtamtlich) Graf Julius Andrassy veröffentlicht im „Magyar Hírlap“ unter der Überschrift „Die Bilanz der fünf Momente des Krieges“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Deutschland ist ein einheitlicher Granitfels voller Begeisterung und Selbstbewußtsein. Jeder Deutsche ist sich bewußt, daß er die Siege der Vergangenheit nicht einer untergegangenen Überlegenheit zu verdanken hat, sondern daß Siege nur durch Opfer, Heldennut und Ausdauer erkämpft werden. Jeder Deutsche fühlt, daß der Vergangenheit ähnliche Erfolge wieder nur mit einer grenzenlosen Kraftanstrengung erreicht werden können, und dieses berechtigte Selbstvertrauen, diese Kraftanstrengung wird bis zum Ende ausharren, mag der Kampf noch so schwer sein und noch so lange währen. Die kampfbereite, zum Kriege organisierte, durch und durch einheitliche, auf höchster Stufe der Kultur stehende, über große materielle Mittel verfügende und körperlich ferngefundene große deutsche Rasse bildet die unerschöpfliche Kraftquelle ihrer Armee, wie sie keine andere Macht aufweisen kann. Die Ursache der deutschfeindlichen Koalition war die Furcht vor der deutschen Kraft. Jetzt aber werden unsere Feinde unter der Wucht der deutschen Liebe fühlen, daß die Kraft wirklich vorhanden war, aber es wäre leichter gewesen, mit diesem nicht eroberungslustigen Volke auszukommen, als es zu besiegen.

Die wirtschaftliche Lage in Oesterreich-Ungarn

Die Widerstandskraft der Monarchie. W. T.-B. Wien, 25. Dez. (Nichtamtlich) Die Wätter leben in ihren Weihnachtswarteln mit Befriedigung hervor, daß die Volkswirtschaft der Monarchie trotz des Krieges unerschütterliche Widerstandskraft zeige. Unter anderem äußert sich der Vizegouverneur der Postsparkassen Leth, daß die Postsparkasse während des Krieges in vollem Maße die an sie gestellten Anforderungen erfüllt hat. Leth weist sodann nochmals auf den glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe hin und drückt die bestimmte Meinung aus, daß sich überall hoffnungsvolle Ansätze für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft zeigen, daß die Voraussetzungen für eine kräftige Kapitalbildung gegeben sind und daß die Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst wieder reichlicher wird. So schwer die Opfer sind, die der einzelne dem Staat brachte, die Gesamtwirtschaft wird neugestaltet und für die Aufgaben der künftigen Epochen gewappnet aus der gegenwärtigen Krise hervorgehen.

Welterle über die wirtschaftlichen Rückwirkungen des Krieges.

W. T.-B. Budapest, 25. Dez. (Nichtamtlich) „Pesti Hírlap“ bringt einen Weihnachtsartikel des früheren Ministerpräsidenten Alexander Welterle über die wirtschaftlichen Rückwirkungen des Krieges. Nach dem Kriege, meint der Verfasser, werden in der Wirtschaft der Optimismus und die Unternehmungslust wiederkehren und die sich jetzt passiv verhaltenden wirtschaftlichen Kräfte zu neuem Leben erwachen. Die Erneuerung des vernichteten Privat- und öffentlichen Eigentums wird jedoch ungeheure Anforderungen stellen. Welterle berechnet, daß sich die Erfordernisse zur unumgänglich notwendigen Erneuerung der vernichteten wirtschaftlichen und

kulturellen Güter für die Kriegführenden allein auf Hunderte von Millionen stellen werden. Diese Riesen-summe kann nur durch Ersparnisse in der Zukunft gedeckt werden, die den Ersparnissen in der gesamten Weltwirtschaft während vier bis fünf Jahren gleichkommt. Bei diesen schätungsweisen Erfordernissen wird auch nach einer siegreichen Beendigung des Krieges gesteigerter Arbeit und Sparsamkeit aller Schichten der Bevölkerung das einzige Heil für den wirtschaftlichen Fortschritt sein.

Die landwirtschaftliche Lage Ungarns.

W. T.-B. Budapest, 24. Dez. (Nichtamtlich) „Az Est“ veröffentlicht die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem Ackerbauminister Baron Szallanyi. Der Minister legte dar, daß aus den eingelaufenen Berichten mit ziemlicher Gewißheit festzustellen werden könne, daß die landwirtschaftliche Lage des Landes günstig und für das kommende Jahr das Brot gesichert sei. Die mit Getreide bebaute Fläche sei heuer größer als im Vorjahre; insbesondere sei Weizen mehr angebaut worden. Die Witterungsverhältnisse seien bisher außerordentlich günstig gewesen; auch die Vorbereitungsarbeiten für den Frühjahrsanbau seien befriedigend. Bezüglich der Pferdezucht seien alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung des Viehbestandes getroffen. Die Regierung traf mit dem Kriegsministerium die Vereinbarung, daß die ausgemusterten und verwundeten Pferde in Zukunft nicht versteigert, sondern der Regierung zwecks Verkaufes zu billigen Preisen an die kleinen Landwirte zur Verfügung gestellt werden.

Aus Frankreich.

Die Budgetzwistigkeiten.

W. T.-B. Paris, 24. Dez. (Nichtamtlich) Die Kammer trat in die Debatte über die provisorischen Budgetzwistigkeiten ein. Der Vorsitzende des Budgetausschusses Clementel verlas eine kurze Erklärung, und sagte: Die genaue Prüfung der Finanzen und des Kriegsmaterials hat in dem Ausschuh den besten Eindruck erweckt. Ich kann der Kammer versichern, daß ein ungeheures Wunder durch französische Energie unter dem feindlichen Feuer vollbracht wurde. Dieses ist zugleich mit dem Heroismus der Soldaten ein Pfand für den besto näheren Sieg, je mehr unsere Verbündeten gleich und sicher sind, die wirksame Blockade Deutschlands und Oesterreich-Ungarns durchzuführen, und dadurch die unermessliche Niederlage dieser beiden Staaten herbeizuführen. Der Ausschuh hat einstimmig die geforderten Kredite angenommen. Wir sind sicher, daß die Kammer die gleiche Einmütigkeit beweisen wird, die von unseren Gegnern so sehr gefürchtet und von unseren Verbündeten als neuer Beweis erwartet wird, daß wir keine Anstrengungen scheuen, um bis zum Ende durchzuhalten! Der Generaldirektor der Finanzen hat darauf die Kammer, den Gesetzesantrag unverändert anzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig mit 561 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses General Fedoya hat die Kammer, die Militärdoktrine bezüglich verschiedener Maßnahmen zu ratifizieren. Die Dekrete wurden ratifiziert. Sodann vertagte sich die Kammer, um die Senatsabstimmung zu erwarten. — Der Senat nahm ohne Debatte den Gesetzesantrag über die provisorischen Budgetzwistigkeiten an, sowie ferner die vorgelegten Gesetzesentwürfe, darunter einen Antrag, die Senatswahlen bis nach dem Kriege zu verlegen. Die Sitzung wurde unter dem Rufen „Es lebe Frankreich!“ aufgehoben und die Parlamentssession geschlossen. — Die Kammer nahm die vom Senat angenommenen Gesetzesentwürfe an. Dierauf wurde die Session geschlossen.

Vertreter Weiß in den Kammeritzungen.

Br. Paris, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach einer Mitteilung Pariser Blätter wohnte der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Weiß aus Metz der letzten Kammeritzung bei.

Die Schulverschreibungen der Nationalverteidigung.

W. T.-B. Paris, 24. Dez. (Nichtamtlich) Nach dem „Temps“ betragen die bis 10. Dezember angegebenen Schulverschreibungen der Nationalverteidigung 940 Millionen Franken. Zwischen dem 11. und 15. Dezember sind weitere 112½ Millionen derartige Schulverschreibungen untergebracht worden.

Aus England.

Eine durchgeführte Konterhandelsliste

W. T.-B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich) „London Gazette“ veröffentlicht die revidierte Liste der Artikel, die als Kriegskonterhande zu betrachten sind, wie folgt: Waffen aller Art, einschließlich Sportwaffen, Teile davon, Geschosse, Ladungen, Patronen aller Art, Teile davon, Pulver, Explosivstoffe, deren Ingredienzien, Sprengprodukte, Kampfer, Terpentint, Kanonenlafetten, Prochwagen, Feldschmieden, Teile davon, Distanzmesser, Teile davon, Kleider, Kleidungsstoffe, Sattel, Jagdtiere, Reittiere, Jagdzug, Lagerausdrückungen, Panzerplatten, Eisenlegierungen, Tuglsten, Rohbbennum, Vanadium, Nidel, Selenium, Kobalt, Haematit, Mangan, Noh-eisen, Erz; zu deren Vereitung, ferner Aluminium, Alumina, Aluminiumsulfat, Antimon, Antimonosulfid, Antimonoxid, Kupfer, Blei, Staheldraht, Geräte zu dessen Montierung und Durchschneidung, Kriegsschiffe, deren Zubehöriteile, Unterwasserapparate, Luftfahrzeuge, deren Bestandteile und Zubehöriteile sowie Automobile und deren Bestandteile, Gummi-reifen, Material und Reparaturartikel dafür, ferner Gummi, Nienepheit, mineralische Öle, Motorspiritus, Apparate zur Herstellung und Ausbesserung von Waffen und Kriegsmaterial, Nahrungsmittel für Menschen und Tiere, Gold, Silber, gemünzt oder in Stangen, Papiergeld, ferner im Krieg benutzbare Fahrzeuge, alle Wasserfahrzeuge und Docks sowie deren Bestandteile, Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonmaterial, Seignmaterial, Hüfseisen sowie Material für Fußbekleidung, Hüte, Leder aller Arten, Feldstecher, Teleskope, Chronometer, alle nautischen Instrumente.

Der Geschäftskrieg.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich) „Times“ meldet: In Verhinderungsfällen ist eine Bewegung im Gange, um zu verhindern, daß die britischen Märkte Schiffsoverseerungen und Kriegsoverseerungen für Güter annehmen sollen, die von neutralen Ländern nach anderen, Deutschland benachbarten neutralen Ländern gehen.

Ein Ehrensold für den Prinzen von Battenberg.

W. T.-B. London, 25. Dez. (Nichtamtlich. Reuters.) Der König bewilligte dem Prinzen von Battenberg für hervorragende Verdienste um die Marine einen besonderen Halbsold von 2000 Pfund jährlich.

Die Behinderung der neutralen Schiffahrt durch England und Frankreich.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. Dez. (Nichtamtlich) Der norwegische Dampfer „Ronsdal“, von New York nach Dänemark und Norwegen unterwegs, ist von englischen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Aikwall geführt worden. Der Dampfer ist mit Getreide und einer großen Menge Aluminium beladen, das nach Norwegen bestimmt ist. Die norwegische Regierung soll die Garantie geben, daß das Aluminium in Norwegen verbraucht wird.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. Dez. (Nichtamtlich) Der dänische Dampfer „Botma“ ist auf der Reise von Island nach Kopenhagen von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Aikwall geführt worden. Von dort wird der Dampfer zur Unternehmung der Ladung nach Leith gebracht werden.

W. T.-B. Athen, 26. Dez. (Nichtamtlich) Meldung der „Agence d'Athènes“. Ein französischer Kreuzer durchsuchte bei Debagafch den italienischen Dampfer „Lorino“ und verhaftete neun auf der Fahrt nach Konstantinopel befindliche Türken.

Gespannte Lage in Portugal.

W. T.-B. Paris, 24. Dez. (Nichtamtlich) Dem „Journal“ wird aus Lissabon gemeldet, daß die politische Lage in Portugal äußerst gespannt sei. Der Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten nehme immer ernsteren Charakter an. Der Oppositionsführer Almeida habe den Ministerpräsidenten interpelliert und ihn gefragt, warum das Kabinett nicht demissioniere, da doch der Senat der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen habe. Ministerpräsident Coutinho erwiderte, er werde so lange nicht demissionieren, als er das Vertrauen des Präsidenten Arriaga besitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei.

Senizelos rühmt die Reorganisation der griechischen Armee.

W. T.-B. Athen, 27. Dez. (Nichtamtlich) Bei der Unterbreitung eines Geschenkwerfes, betreffend die Erhöhung des Soldes der subalternen Offiziere, hielt in der Kammer Ministerpräsident Senizelos eine Rede, in der er in begeisterten Worten auf das seit dem letzten Kriege vollendete Werk der Reorganisation des Heeres hinwies.

Aufhebung des argentinischen Getreideausfuhrverbotes.

W. T.-B. Buenos Aires, 24. Dez. (Nichtamtlich) Das Ausfuhrverbot für Getreide und Mehl ist durch Dekret aufgehoben worden.

Eine internationale Sozialistenkonferenz.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. Dez. (Nichtamtlich) Eine von Sozialdemokraten verschiedener Länder nach Kopenhagen einuberufene internationale Friedenskonferenz ist auf den 17. und 18. Januar 1915 festgesetzt worden. Presse und Publikum ist von den Verhandlungen ausgeschlossen. Im Anschluß an die Konferenz wird eine große öffentliche Demonstrationssammlung für den Frieden abgehalten werden.

Landung italienischer Matrosen in Valona.

W. T.-B. Valona, 25. Dez. (Nichtamtlich, Meldung der Agenzia Stefani.) Seit einigen Tagen hatte man Nachricht, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Umsturz jeder Autorität vorbereiteten. Eine Verordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein unterjagt, um einer Agitation, welche die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rücksendung nach Epirus bezweckte, entgegenzutreten.

Costern in der Morgendämmerung wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verschiedenen Teilen der Stadt in Aufregung versetzt. Die italienische Kolonieschiffte in der italienischen Konsulat, und der italienische Konful hat den Admiral Patris um Landung von Matrosen von dem Gasen-Linienschiff „Sardegna“.

Valona, 25. Dez. (Nichtamtlich, Meldung der Agenzia Stefani.) Die italienischen Matrosen gingen ohne Schwierigkeit an Land. Der Befehlshaber der Gendarmerie der Stadt und andere Persönlichkeiten besuchten den italienischen Konful und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Valona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe.

Essad Pascha.

W. T.-B. Durazzo, 25. Dez. (Nichtamtlich, Meldung der Agenzia Stefani.) Essad Pascha ist mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die im Innern Albanens, besonders in Tirana und Umgebung, herrschen, nach Kroja abgereist, wo er sich zu den dort oerammelten Streitkräften begeben wird. Weitere Streikräfte werden mit dem Dampfer „Citta di Bari“ abgeben.

Ein irrohes Ereignis in der italienischen Königsfamilie.

W. T.-B. Rom, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Die Königin ist glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist verzüglich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Todesfall. Am ersten Weihnachtstfesttag verschied nach kurzem schweren Leiden der in hiesigen Kreisen sehr bekannte und hochgeschätzte Tierarzt Dr. Heinrich Christmann. Der Verstorbene war Veteran von 1870, er hat den deutsch-französischen Krieg als Freiwilliger mitgemacht. Die Trauerfeier findet heute nachmittag um 2½ Uhr in der Halle des alten Friedhofs statt.

— Weniger Auchen baden! Der Herr Polizeipräsident hat wohl darauf hin, daß in letzter Zeit die hiesigen Bäder mit Aufträgen auf das Baden von Auchen geradezu überhäuft werden und daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Lage unbedingt notwendig ist, daß das Auchenbaden auf das Mindestmaß eingeschränkt wird.